

Ukraine-Kontaktgruppe – mutige kleine Staaten

Von Peter Helmes

Eine Koalition aus 50 Ländern trifft sich in regelmäßigen Abständen in Ramstein, um die militärische Hilfe für die Ukraine zu koordinieren. Bis vor kurzem wurde jedes Treffen der Ramstein-Gruppe in Kiew mit Spannung erwartet, in Erwartung groß angelegter Initiativen und solider militärischer Hilfspakete, die das Blatt der Feindseligkeiten wenden könnten.

Geht es nach US-Verteidigungsminister Austin, so kann sich die von Russland angegriffene Ukraine der internationalen Unterstützung in ihrem Abwehrkampf weiterhin sicher sein. **„Unsere heutige Botschaft ist klar: Die freie Welt wird die Ukraine nicht scheitern lassen“**, erklärte Austin in Ramstein nach Ende der dortigen Konferenz.

Bisher haben allerdings vor allem die USA die Ukraine am Leben erhalten: In absoluten Zahlen hat das Land fast dreimal so viel Hilfe geschickt wie etwa Deutschland. Weil Ex-Präsident Trumps Lakaien im Kongreß aber seit Monaten weitere Hilfen blockieren, gehen der Ukraine langsam, aber sicher die Waffen aus. Viel mehr als Durchhalteparolen hatte Austin beim Treffen der Unterstützer daher nicht im Gepäck. Der russische Präsident Putin lacht sich derweil ins Fäustchen. Trumps Getreue erweisen sich als seine wertvollste Geheimwaffe. Je länger sie blockieren, desto besser für Russland.

Klar ist, daß die europäische Militärhilfe für die Ukraine immer entscheidender wird. Nicht nur, weil die EU sich des kritischen Augenblicks bewußt geworden ist, sondern auch, weil in den europäischen Hauptstädten die Sorge wächst, daß US-Präsident Biden im Kongreß weiter die Hände gebunden sind. Und man weiß, daß ein Sieg von Donald Trump im kommenden November katastrophale Folgen haben könnte. Aber alle sollten sich auch darüber im Klaren sein, daß die europäische Hilfe für Kiew ohne die Unterstützung der USA nicht ausreichen wird, um die russischen Truppen aufzuhalten.

Ein paralleler Weg zur Bewaffnung der Ukraine könnte der Vorschlag sein, den der EU-Außenbeauftragte Borrell dem Europäischen Rat vorlegen wird. 90 Prozent der Erträge aus den in Europa eingefrorenen russischen Finanzanlagen – etwa drei Milliarden Euro – sollen demnach für den Kauf von Waffen und Munition für die Ukraine verwendet werden.

Aktuell jedoch gibt es wenig Begeisterung. Treffen in diesem Format sind zu einer Routine geworden, bei der regelmäßig unterstützende Worte geäußert, aber keine grundlegenden Entscheidungen mehr getroffen werden. Das kann auch nicht geschehen, wenn man bedenkt, wie breit die Meinungsvielfalt innerhalb der westlichen Koalition mittlerweile ist. Und diese Koalition ist, wie das Leben zeigt, zu breit, zu amorph, jedes ihrer Mitglieder hat unterschiedliche Interessen und vor allem einen unterschiedlichen Grad der Ermüdung durch den Ukraine-Konflikt.

Macrons radikaler Kurswechsel, Scholz' Feigheit

Der französische Präsident hat sich in der Ukraine-Frage von der Taube zum Falken gewandelt. Hatte er zu Beginn des Konflikts noch davor gewarnt, den russischen Präsidenten Putin zu demütigen, bekräftigte er nun unlängst zur besten Sendezeit im französischen Fernsehen seine Haltung, wonach der Einsatz von Bodentruppen des Westens in der Ukraine nicht mehr ausgeschlossen werden kann. **Somit ist Macron inzwischen an die Spitze der Hardliner unter den Unterstützern der Ukraine getreten.**

Macron hat es auf den Punkt gebracht: Putin muß den Krieg in der Ukraine verlieren, sonst verliert Europa seine Glaubwürdigkeit. In Berlin ist man jedoch zu einem entgegengesetzten Schluß gekommen. Kanzler Scholz will Putin nicht provozieren, weigert sich beharrlich, von einer notwendigen Niederlage Russlands zu sprechen. Zudem verwehrt er der Ukraine Taurus-Marschflugkörper.

Putin hat es geschafft, Scholz seine eigenen roten Linien einzuimpfen. Deutschlands zaghafte Haltung lässt keinen anderen Schluß zu, als daß die Einschüchterungstaktik des Kreml funktioniert: Gewalt und Drohungen zahlen sich aus.

Anders jedenfalls Tschechiens Präsident Pavel: Er begnügt sich nicht damit, Orden zu verleihen und Bänder zu durchschneiden. Der frühere NATO-General krepelt vielmehr die Ärmel hoch und nutzt für seine Jagd nach Waffen für die Ukraine seine alten Kontakte. Pavel hat innerhalb kurzer Zeit mindestens 800.000 Granaten organisiert, die mit Finanzierung durch einige europäische Länder – darunter auch Dänemark – schon bald unterwegs nach Osten sein könnten.

Diese Initiative ist eines von mehreren Beispielen, wie kleinere NATO-Länder die Unterstützung für die Ukraine vorantreiben. Bei den größeren und einflußreicheren Staaten scheint man eher um sein Selbstbild als um echte Hilfe bemüht.

26.03.2024